

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.
Bezugspreis: Monatlich 2,50 Mark, bei Zahlung durch die Posten 2,60 Mark.
Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonst irgendwelcher Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten od. d. Beförderungs-Einrichtungen) hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung d. Bezugspreises.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt



Anzeigenpreis: Die kleinstmögliche Zeile oder deren Raum wird mit 50 Pfg. auf der ersten Seite mit 125 Pfg. berechnet.
Anzeigen werden an den Erscheinungstagen bis spätestens vormittags 10 Uhr in die Geschäftsstelle erbeten.
Jeder Anspruch auf Nachzahlung, wenn der Anzeigenbeitrag durch Klage eingezogen werden muß oder wenn der Auftraggeber in Konkurs gerät.

Kontingenz-Anschluß Amt Hermsdorf b. Dr. Nr. 31.

Postcheck-Konto Leipzig Nr. 29148.

Schriftleitung, Druck u. Verlag Hermann Rühle, Groß-Okrilla.

Nummer 41

Freitag, den 8. April 1921

20. Jahrgang

Amflicher Teil.

Einverleibung von Klein-Okrilla.

Nachdem das Ministerium des Innern das Ortsgesetz über die Vereinigung der Gemeinden Ottendorf-Noritzdorf und Klein-Okrilla genehmigt hat, bilden von heute ab auch die beiden politischen Gemeinden ein einheitliches Gemeinwesen.

Die für alle Verwaltungsangelegenheiten des Ortsteiles Klein-Okrilla zuständigen Stelle sind nunmehr der Gemeinderat und Gemeindevorstand und der Ortsteilverbandsrat Ottendorf-Noritzdorf.

Die ortsgesetzlichen und ortspolizeilichen Bestimmungen und sonstigen Verträge der Gemeinde Ottendorf-Noritzdorf erstrecken sich von heute ab auch auf den Ortsteil Klein-Okrilla, während alle Ortsgesetze und ortspolizeilichen Festlegungen der früheren Gemeinde Klein-Okrilla mit heute außer Kraft treten.

Wir begrüßen hiermit die Einwohner von Klein-Okrilla als neue Mitglieder unserer politischen Gemeinde und empfehlen ihnen ein

„herzliches Willkommen“.

Wünsche auch dieser Zusammenschluß unserem aufstrebenden Gemeinwesen zum Vorteile und Segen gereichen.

Ottendorf-Noritzdorf, am 1. April 1921.

Der Gemeinderat.

Richter, Gemeindevorstand.

Freitag, den 8. April abends 8 Uhr Öffentliche Gemeinderats-Sitzung im Sitzungszimmer des Rathauses.

Tagesordnung:

1. Mitteilungen.
2. Ergänzung der Ausschüsse.
3. Bauwesen.
4. Erhöhung des Pachtzinses für Gemeindegrundstücke.
5. Schließanlage Lomitzer Straße.
6. Veräußerung eines nutzlosen Waldweges.
7. Gemeindebau.
8. Grunderwerbsteuer-Zuschlag von 1%.
9. Besetzung von 2 ständigen Lehrerstellen.
10. Ortsgesetz über die Vereinigung mit Großokrilla.
11. Mitbenutzung der Schleuse in der Noritzgasse.
12. Gejallenen-Gehrag.

Hierauf geheime Sitzung.

Ottendorf-Noritzdorf, am 6. April 1921.

Der Gemeindevorstand.

Pachteinigungsamt.

Unter dem 1. d. M. ist für die Orte des Bezirkes des Pachteinigungsamtes in Krositz ein Pachteinigungsamt in Krositz errichtet worden.

Stellv. Vorsitzender ist Rechtsanwalt Dr. Ziegner-Winkel in Krositz.

Das Pachteinigungsamt entscheidet gemäß § 2 der Landespauschalungsverordnung vom 4. 12. 1920.

Ottendorf-Noritzdorf, am 6. April 1921.

Der Gemeindevorstand.

Vertikales und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 7. April 1921.

Die Bauaktivität in Sachsen im Februar 1921. Nach der Mitteilung des Statistischen Landesamtes wurden im Februar 1921 in Sachsen für Neubauten mit Wohnungen 117 Baugenehmigungen (gegen 97 im Januar) erteilt, und zwar in den Kreisbauhauptschaften Bautzen 14, Chemnitz 22, Dresden 48, Leipzig 24 und Zwickau 9. Diese 117 Neubauten, von denen 104 auf neuer Baustelle errichtet werden, sollen insgesamt 369 Wohnungen enthalten, wovon zwei Wohnungen in einem Not- und Behelfsbau. Außerdem wurden 78 Baugenehmigungen (gegen 93 im Januar) für Um-, An- oder Aufbauten mit insgesamt 143 Wohnungen erteilt, von denen vier Not- und Behelfsbauten mit sieben Wohnungen sein werden. Ausgeführt wurden

44 Neubauten mit 166 Wohnungen (gegen 44 Neubauten mit 127 Wohnungen im Januar). Durch ausgeführte Um-, An- oder Aufbauten wurden 125 Wohnungen gewonnen, darunter 23 in Not- oder Behelfsbauten. An Gebäudeabgängen waren im Februar zwei Wohnhäuser mit zusammen drei Wohnungen zu verzeichnen.

Durch einen Erlaß des Reichsverkehrsministers an alle Eisenbahndirektionen wird eine in ihrer Höhe kaum glaubliche Verteuerung der Eisenbahn-Monats- und Wochenkarten angeordnet. Nach diesen Erlaß sollen auch der Preisberechnung für Monatskarten die vom 1. Juni ab geltende Einheitsätze von 32 1/2 Pfg. in der zweiten, 19 1/2 Pfg. in der dritten und 13 Pfg. in der vierten Klasse zugrunde gelegt werden. Wenn diese Erhöhungen wirklich durchgeführt werden, so wäre eine Vernichtung des Siedlungs- und Bauwesens in der näheren und weiteren Umgebung der Großstädte die sichere Folge. Der Preis der Monatskarten würde bis zu 300 Prozent höher werden, als er gegenwärtig ist. Man sollte es nicht für möglich halten, daß in einer Zeit, in der das Verkehrsministerium, das uns die Kleinartikeln von 2,2 Milliarden jährlich kostet, und das Ministerium des Innern alles aufbieten, um die großstädtische Bevölkerung zu veranlassen, sich in der Umgebung anzusiedeln, die Eisenbahndirektionen diese ebenso wirtschaftlich wie gesundheitlich höchst verdienstvollen Bestrebungen einfach vernichtet. Auch der Stadt- und Vorortverkehr erfährt eine beträchtliche Verteuerung. Schon jetzt ist für Familien, die zur Arbeit oder ins Geschäft müssen, das Wohnen in den Vororten schon wesentlich verteuert worden, denn zu den Fahrkosten auf der Eisenbahn gesellen sich noch die Unkosten, die bei der räumlichen Ausdehnung der Großstädte, um nach seiner Arbeits- und Geschäftsstelle zu gelangen, durch die Benutzung der Straßenbahnen entstehen. Wenn daher ab 1. Juni eine neue Erhöhung der Eisenbahntarife um ein Viertel oder ein Drittel erfolgt, so bedeutet das für Familien mit Kindern jährlich eine Mehrausgabe von Hunderten von Mark. Fürwahr eine eigenartige Siedlungs- und Bevölkerungspolitik.

Nährmittelverteilung im Bezirk der Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt. Abschnitt 73 der gelben Nährmittelliste A wird mit 1/2 Pfund Zwieback oder Zwiebackbruch oder Keksen oder Keksbruch, Abschnitt 73 der roten und blauen Nährmittelliste B und D mit je 1/2 Pfund Grieß beliefert. Die Anmeldung seitens der Verbraucher hat spätestens bis zum 11. April in einem Kleinhandelsgeschäft zu erfolgen.

Dresden. Die Kommunisten, die am Dienstag die Landtagsitzung verließen, werden am Donnerstag im Landtag den Antrag einbringen, daß in Sachsen keine Ausnahme-gerichte eingesetzt werden dürfen. Wenn die Regierung diesem Antrag nicht entspricht, beabsichtigen die Kommunisten dauernd dem Landtage fern zu bleiben und durch diese Schwächung der Regierungsmehrheit die Regierung zum Rücktritt zu zwingen. Auch die Unabhängigen haben sich scharf gegen diese schon angeordneten Sondergerichte ausgesprochen.

Sella b. Königsbrück. Hier wurde das Arnoldsche Wohnhaus eingeschert. Die Entstehungsurkunde des Feuers ist unbekannt.

Liebsadt. Auf Dornauer Flur, an der alten Straße nach Teritz, werden zurzeit Wohnungen nach Kohle vorgenommen. Bei zwei Meter Tiefe ließ man dabei bereits auf Braunkohle, noch Art der böhmischen Braunkohle.

Neustadt i. Sa. Durch Funkenflug einer Lokomotive war am Ehrenberger Markt ein großer Waldbrand ausgebrochen, dem ein umfangreicher 18-jähriger Fichtenbestand zum Opfer fiel. Der herrschende Wind und die Trockenheit begünstigten die Ausbreitung des Feuers außerordentlich.

Lößbau. Der Verkehr auf dem Wochenmarkt am Donnerstag war lebhaft, doch beschränkte sich das Angebot in Gemüse naturgemäß zunächst auf die überwinterten Vorräte, die allmählich zur Neige gehen. Im Vordergrund stand wieder das Samen- und Pflanzengeschäft, wo zahlreiche Käufe erfolgten und sich die Zufuhr vergrößert hatte. Bemerkenswert war das starke Eierangebot. Lange Zeit wurde der Dresdner Geflügel- und Eierkäufer von Landleuten förmlich belagert, die in Körben, Kistchen und Kartons frische Bandierer anboten, sich aber in Rücksicht auf die gegenwärtige Marktlage mit 80 Pfg. begnügen mußten. In 90 Pfg. waren die Eier auf dem Marke überall zu haben.

Bauten. Der Volkereidirektor Rudolf Schünemann erhielt wegen Nahrungsmittelverfälschung, Untreue und Unterschlagung, ferner wegen Abgabe von Butter ohne Marken, Höchstpreisüberschreitung und Annahme von Schmiergeldern drei Jahre Gefängnis, 80 000 Mark Geldstrafe oder 1 Jahr 332 Tage Gefängnis, sowie drei Jahre Ehrenrechtsverlust. Der erzielte Lieberpreis von 17 424,40 M wurde eingezogen. Die erlangten Schmiergelder im Betrage von 104 976,55 M wurden als für den Staat verfallen erklärt. Sein Sohn Walter Schünemann wurde wegen Diebstahls, Abgabe von Butter ohne Marken und Beihilfe zur Unterbringung und Unterschlagung seines Vaters zu 10 Tagen Gefängnis, der Buchhalter Hoffmann wegen Beihilfe bei der Unterschlagung des Direktors zu drei Wochen Gefängnis verurteilt. Die Strafen von Walter Schünemann und Hoffmann gelten als verbüßt. Der Quarkhändler Kinner aus Dresden erhielt wegen Schleichhandels mit Butter und Gewährung von Schmiergeldern 6 Wochen Gefängnis und 22 000 Mark Geldstrafe oder 1 Jahr 133 Tage Gefängnis. Die Fabrikanten Löffler und Wille wegen Bezug von Butter ohne Marken, und zwar Löffler 200 Mark, Wille 500 M. Geldstrafe, der Volkereibesitzer Schröder aus Hartau wurde freigesprochen. Das Urteil soll in der „Volkereizeitung“ veröffentlicht werden. Direktor Schünemann wurde vorläufig aus der Haft entlassen.

Die staatliche Pulverfabrik Gnashwitz, die schon seit mehreren Jahrhunderten bestand, wurde am 31. März auf Grund des Friedensvertrages aufgelöst. Die Pulverfabrik Gnashwitz hat sich besonders seit der Einführung des rauchschwachen Pulvers in den achtziger Jahren stetig entwickelt und beschäftigte im Weltkriege über 1000 Personen.

Zittau. Bei der Verpachtung der städtischen Wiesen wurde teilweise das 42fache der in der letzten Pachtperiode gezahlten Pachtpreise erzielt.

Die 26 Jahre alte Frau des Fabrikarbeiters Gnauf hat erst ihr einjähriges Töchterchen durch Vergiften mit Gas getötet und sich dann aus einem Fenster ihrer 3 Stockwerke hoch gelegenen Wohnung auf die Straße gestürzt, wo sie in schwerverletztem Zustande aufgefunden und nach dem Stadtkrankenhaus gebracht wurde. Die Frau ist bereits einmal in der Landesheilanstalt in Großschweidnitz untergebracht gewesen, nachdem sie am 27. Januar 1919 ihre zwei Kinder, Knaben im Alter von 5 und 6 Jahren, wie jetzt das einjährige, mit Gas vergiftet hatte. Da sich ihr Zustand aber später bedeutend gebessert hat, wurde sie wieder aus der Anstalt entlassen und ihrer Familie zurückgegeben.

Die Verdachtsmomente, daß der Pascher Paul Schmidt einem Morde zum Opfer gefallen ist, haben sich weiter verdichtet. Die bisher erfolgten Verhaftungen sind daher aufrecht erhalten worden. U. a. ist auch ein gewisser Peter Raly aus Döbnitz verhaftet worden, der zugegeben hat, gemeinsam mit einem gewissen Hamann die Leiche Schmidts in die Neisse geworfen zu haben. Bei diesem Hamann der ebenfalls verhaftet wurde, handelt es sich um einen Kaufmann Hamann, der früher in Zittau ein Eisenwarengeschäft betrieb, in dem Paul Schmidt als Ratthelfer tätig war. Hamann ist später von Zittau verzogen und wohnte zuletzt in Grottau; er wurde aber in Zittau in der Wohnung seiner Braut verhaftet.

Krossen. Die Sterbepreise sind in der hiesigen Gegend erheblich gefallen. In den letzten Tagen wurden für das Stück 50 Pfg gezahlt.

Borna. Im nahen Jedlitz veranlaßten zwei unbekannte Personen den Privatinspektor durch Rufe, daß es bei ihm brenne, zum Öffnen der Wohnungstür, fielen über den Mann her und warfen ihn gefesselt auf das Bett. Darauf raubten sie 300 Mark Bargeld und ein Sparschweinbuch mit 18 000 Mark Einlage.

Erlbach b. Lugau. Hier ist der Wohnungsmangel so groß, daß seit 14 Tagen zwei hiesige Familien mit zwei Kindern in einem offenen Schuppen wohnen müssen.

Plaue. Von 256 Kindern der beiden höheren und der Mittelbürgerschule sind am Dienstag nur 123 zur Schule gekommen; die übrigen 133 sind auf Veranlassung ihrer Eltern zu Hause geblieben. Der Schulleiter richtet sich bekanntlich gegen die Umschulung der Kinder dieser Anstalten in die sogenannte Einheitschule. Die Eltern der in Frage kommenden Kinder sind seit entschlossen, ihre Kinder nicht eher wieder zur Schule zu schicken, als die zuständigen Behörden in der Frage der Umschulung zu einer anderen Stellungnahme gekommen sind.

Die Machtprobe.

Von unserem Mitarbeiter wird uns geschrieben:
Der Zufall schafft oft seltsame Zeitgenossen. In dem gleichen Augenblick, da die deutschen Kommunisten den ganzen kapitalistischen Wirtschaftsprozess zum Stillstand bringen wollten, um die Bahn endlich frei zu machen für die Errichtung einer Räteherrschaft nach russischem Muster, bricht in England ein Generalstreik der Grubenarbeiter aus, dessen Ernsthaftigkeit allein schon aus der Tatsache erhellt, daß die Regierung Seiner Majestät sich gegen ihn sofort, ohne sich auch nur einen Augenblick zu bestimmen, mit Ausnahmebefugnissen wappnete. Es ist eine Art wirtschaftlicher Belagerungszustand, den sie verhängte, um jeder Störung in der Beschaffung oder Verteilung von Lebensmitteln, Wasser, Brennstoffen, Licht oder der Transportmittel wirksam begegnen zu können. In dieser Weise hat sie schon einmal, im Oktober 1920, dem großen Ausstand der Eisenbahner, in kurzer Zeit das Lebenslicht ausgeblasen. Diesmal ist sie ohne Frage zu gleichem rücksichtslosen Durchgreifen entschlossen.

Die Bergarbeiter glauben insofern in guter Kampflage zu sein, als nicht sie es sind, die den gegenwärtigen Zustand durch neue Forderungen verändern wollen. Sie wehren sich vielmehr gegen die Nichterneuerung eines vorläufigen Lohnabkommens, das mit Geltung bis zum 1. April 1921 im Herbst vorigen Jahres, unter maßgebender Mitwirkung der Regierung, zustande kam und das nun, nach dem Willen der Grubenbesitzer, wieder dauernden normalen Arbeitsverhältnissen Platz machen soll. Die Löhne waren bisher nur mit Hilfe besonderer staatlicher Zuwendungen dem Ausnahmeharakter der wirtschaftlichen Übergangszeit angepaßt worden. Lloyd George hält indessen dafür, daß mit dieser staatlichen Subventionsspolitik endlich Schluss gemacht werden müsse, weil anders man in eine Verewigung dieser ungelunden Zustände hineingerate, deren finanzielle Folgen auf die Dauer unermesslich zu werden drohen. Allen Vorstellungen der Gewerkschaftsführer gegenüber hat er sich diesmal taub gestellt; was der einen Industrie recht sei, sei der anderen billig. Man habe lange genug Staatsgelder hergegeben, jetzt aber sei es an der Zeit, daß Bergwerksbesitzer wie Bergarbeiter sich wieder auf eigene Füße stellen. Dabei blieb er, und so ist es zum Kampfe gekommen. Denn die Gewerkschaftsorganisationen hören aus allen diesen Ausführungen nur das Reine und sind davon überzeugt, daß man jetzt mit dem Lohnabbau ernst machen wolle, von dessen Notwendigkeit seit langem auch in England die Rede ist. Sie sollen also sozusagen das Versuchslantern sein, bei dem man mit der Erprobung wirksamer Lösungsmethoden dieser schwierigsten aller Gegenwartsfragen beginnen wolle. Auch sie stellen sich demgegenüber auf den Standpunkt, daß in dieser Lebensfrage derjenige Hannemann voranzugehen habe, der die längsten Stiefel besitze, und das seien alle anderen Gruppen der Bevölkerung eher als gerade die Grubenarbeiter. Wieder rufen sie, wie schon in früheren Fällen auch, den berühmten „Dreibund“ zu ihrer Unterstützung auf: die Transport-, die Werftarbeiter und die Eisenbahner, und sie rufen sich für alle Fälle auf eine lange Dauer des Kampfes.

Wie er ausgehen wird? Soweit die Entscheidung von der Haltung der öffentlichen Meinung abhängt, will es scheinen, daß die Bergarbeiter nicht viel zu hoffen haben. Einmütig herrscht die Londoner Presse die Auslandsbewegung, und sie tut dies um so entschiedener, als sie sich des ganzen Ernstes der durch sie geschaffenen Lage voll bewußt ist. Schon gibt es in England 1 1/2 Millionen Arbeitslose, und mit Schrecken sieht man der Wahrscheinlichkeit entgegen, daß ihre Zahl in wenigen Tagen auf das Doppelte steigen könnte. Der Kohlenpreis steht an, obwohl die Regierung natürlich das Ausführungsrecht sofort unterjagt oder zum mindesten genehmigungspflichtig gemacht hat. Von einem grausamen Schläge gegen das Leben der Nation in einem an und für sich schon sehr schwierigen Augenblick spricht insbesondere die „Daily Mail“, von der man wohl sagen kann, daß sie die allgemeine Stimmung des Durchschnittsengländer zutreffend wiederzugeben pflegt; und die „Times“ befragen an erster Stelle die britische Industrie, die einen neuen schweren Streik erhalte, gerade in dem Augenblick, wo sie im Begriff sei, sich von den Folgen des Weltkrieges wieder etwas zu erholen.

So werden die Taktiker im Lager der Bergarbeiterschaft sich jeden Schritt, den sie weiterhin zu tun haben, sehr genau überlegen müssen. Wie die Dinge im Augen-

blick liegen, kann die Grubenindustrie, da sie zurzeit unter empfindlichen Absatzrückungen zu leiden hat, die Unterbrechung der Produktion eine ganze Weile immerhin ruhig mitansehen. Auch eine Folge der durch den Friedensvertrag und das Abkommen von Spa erzwungenen Überschwemmung Frankreichs und Belgiens mit deutscher Wiederherstellungskosten. Die Arbeiterführer sehen an diesem traurigen Beispiel aufs Neue, wie tief sie selber mit ihren eigenen Lebens- und Arbeitsinteressen in den internationalen Wirtschaftszusammenhang verflochten sind, dem die Entente Rechnung zu tragen sich durchaus nicht entschließen kann. Aber es ist nun einmal so, daß auch im Wirtschaftsleben der Völker ein Keil den anderen treibt. Wird dieser natürliche Zusammenhang unterbrochen, so kann vielleicht dieser oder jener Auswärtiger einer Rache- und Verfolgungspolitik sich vorübergehend seines Triumphes freuen. Sehr bald aber muß sich wieder in Leid verwandeln, und die Allgemeinheit jedenfalls wird in der Entwicklung ebermals zurückgeworfen, statt dem allen gemeinsamen Ziel des Wiederaufbaues Europas näherzukommen. Die englischen Grubenarbeiter stellen denjenigen Teil der britischen Arbeiterschaft dar, der von jeher noch am meisten zu internationaler Betätigung bereit war. Man darf annehmen, daß diese ihre Veranlagung, gleichviel wie der Kampf, in den sie eingetreten sind, eben mag, in Zukunft noch viel härter hervortreten wird.

Die Gruben stark gefährdet!

Da die Bergarbeiter in allen Bergwerken die Arbeit so gut wie vollkommen eingestellt haben und die Erhaltungsarbeiten auch nur an einigen Stellen durch Freiwillige notdürftig ausgeführt werden, schweben viele Anlagen in großer Gefahr.

Londoner Blätter melden, daß bereits einige Bergwerksschächte überflutet sind und zahlreiche andere stehen in Gefahr. „Daily Chronicle“ schreibt: Einige Minister seien der Ansicht, daß England vor einer der ernstesten Katastrophen seiner Geschichte seit Ausbruch des Krieges stehe.

Der Personenverkehr auf den Eisenbahnen wurde eingestrichelt. Im übrigen hat die Regierung alle möglichen Vorkehrungen getroffen, um die Nahrungsmittelzufuhr zu den Städten in Gang zu halten. Die Delegierten der Arbeiter, Eisenbahn- und Transportarbeiter haben beschlossen, sofort eine Konferenz der Delegierten der britischen Föderationen einzuberufen, um über ihre Haltung Beschluß zu fassen. Ein Delegierter der Transportarbeiter erklärte: Wir sind der Ansicht, daß die Konferenz nicht nur die Vergleute angeht, sondern daß wir auch die ganze Lage als sehr ernst auffassen müssen und daß wir die Ansichten kennenlernen müssen, um eine bestimmte Haltung vorzuschlagen. Aus diesem Grunde haben wir uns entschlossen, eine Konferenz einzuberufen. — Die Verhandlungen zwischen den Unternehmern und den Arbeitern in der Schiffbauindustrie zur Festsetzung einer neuen Lohngrundlage sind gescheitert.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Ententekontrolle über deutsche Betriebe.

In seiner Eigenschaft als Vorsitzender der Völkervertragskonferenz hat der Ministerpräsident Briand an den Präsidenten der Friedensdelegation in Paris folgendes Schreiben gerichtet: Durch Ihre Note haben Sie den Einbruch gegen die Entscheidung der Kontrollkommission hinsichtlich jener Werkstätten in Deutschland, die künstlich Kriegsmaterial herzustellen berechtigt sein sollen, erneuert. Ich habe die Ehre, Ihnen mitzuteilen, daß die Frage durch die Entscheidung des Obersten Rates vom 23. Januar ihre endgültige Erledigung gefunden hat und daß die allierten Mächte keinerlei neue Erörterungen in dieser Richtung gestatten können. Das Schreiben nimmt auf den Einspruch der deutschen Regierung Bezug, daß die Kontrolle der interalliierten Militärkommission auch auf andere als Kriegsmaterial erzeugende Betriebe ausgedehnt werden solle.

Dr. Simons' Erholungsurlaub.

Reichsminister Dr. Simons wollte bekanntlich vor kurzem in Lugano. An diese Reise sind Kombinationen geknüpft worden, die in keiner Weise mit den Laifachen in Einklang zu bringen sind. Der Minister

Sammelmappe für bemerkenswerte Tages- und Zeitereignisse.

- In einer Note an Deutschland behält sich die Entente das Recht der Kontrolle aller deutschen Industriebetriebe vor.
- Die Wahl des neuen Reichspräsidenten soll nicht vor Ende Mai erfolgen.
- Auf die Ergreifung des Banditen Höp, der der Urheber des Attentats auf die Berliner Siegesbühne sein und auch alle übrigen Dynamitattentate der letzten Wochen geleitet haben soll, hat die preussische Regierung eine Belohnung von 100 000 Mark ausgesetzt.
- Bei den Kämpfen in Mitteldeutschland hatte die Schuppollizei 40 Tote zu verzeichnen. Sie hat über 2000 Kommunisten gefangenengenommen.
- Die Bewirtschaftung des Zeitungsdrukappariats ist mit Wirkung vom 1. April ab aufgehoben worden.
- Im Hinblick der früheren deutschen Kaiserin ist erneut eine bedeutliche Verschlimmerung eingetreten.
- Nach einer Meldung aus Washington will sich Amerika bemühen, einen Ausgleich zwischen Deutschland und der Entente zu suchen.
- Der Entschuldigungsanspruch in Paris hat die deutschen Einsprüche in Sachen der Pensionszahlungen abgelehnt.
- Der Streik in den englischen Kohlenbergwerken wurde in allen Gruben durchgeföhrt.
- Der Kronprinz von Japan hat sich in Colombo nach Europa eingeschifft.

hatte sich bereits während seiner Reise nach Süddeutschland, vor der Londoner Konferenz, eine Grippeaffektion zugezogen, deren Folgen ihm auch jetzt noch zu schaffen machen. Seine überaus starke Spannungsreaktion vor und während der Londoner Konferenz trug überdies dazu bei, die Wiedergenesung hinauszuhalten, so daß eine kurze Erholung bringen geblieben war. In diesem und allen zu diesem Zwecke hat sich der Minister in die Schweiz begeben. Alle Gerüchte über angeblich dort anzunehmende Besprechungen mit Ententestaatsmännern sind frei erfunden.

Deutsch-Österreich.

Ausflugsabstimmung in ganz Österreich. Nach Meldungen aus Wien wird das Gesetz über die Volksabstimmung vom Nationalrat demnächst verabschiedet werden, worauf in allen Ländern die Volksbefragung für den Abschluß an das Deutsche Reich erfolgen wird, eine Maßnahme, die mit dem Friedensvertrag von St. Germain keineswegs in Widerspruch steht. Die Regierung soll sich aus dem Grunde entschlossen haben, die Volksabstimmung jetzt zuzulassen, weil Einzelabstimmungen in den Ländern und Städten nicht zu vermeiden gewesen wären (in Tirol z. B. ist sie auf den 24. April festgesetzt) und unter diesen Umständen eine allgemeine Abstimmung als zweckentsprechender bezeichnet werden muß.

Paris. Unterstaatssekretär Vaisant hatte im Senat angekündigt, daß ein General in einen Lagerstand verwickelt sei und sich an einer industriellen Affäre beteiligt habe, deren Kontrolle ihm anvertraut war. Wie der „Matin“ meldet, handelt es sich um den General Regnier, gegen den Klage vom Justizministerium erhoben worden ist.

Kämpfe mit der Hölzbande.

38 Tote und 42 Gefangene.

Die rote Bande unter dem Kommando des Höp und des kommunistischen Redakteurs Schneider aus Eisleben, eines früheren Ehepaars, wurde in der Gegend von Rosenfeld, wo sie kurzbar gekauft, gepflanzert, gebraucht und die Hölzbande des Rittergutes Weesersleben in die Luft gesprengt hatte, von der Schuppollizei gefoltert und bis nördlich von Rumpin a. d. Saale getrieben. Die erhebliche Zahl der Bande wurde dabei vernichtet. Die Bagage von Höp und sein Automobil sowie sein Schloß fielen in die Hände der angreifenden Polizeitruppen. Von der Bande, die ungefähr in Stärke von 600 Mann mit einem starken Wagenpark von Lastautos und Wehewagen schritten, die sie auf den Bauernhöfen requiriert hatte, marschierte, wurden 38 Mann getötet und 42 gefangenengenommen. 7 Maschinengewehre und etwa 200 Gewehre sowie viel Munition wurde erbeutet.

Ein Mann von Eisen!

Roman von Erich Ebenstein.

30) (Nachdruck verboten.)
„Würde sie sprechen, wie er es von dem Weib, das er liebt, verlangen müßte dein Weg ist auch der meine?“
Er hoffte es.
Oben in ihrem Zimmer saß die alte Frau und starrte mit erloschenem Blick vor sich hin.
Es gab also keine Würde über den Abgrund, den eine leichtsinnige Hand vor Jahren aufgerissen hatte? All ihre grenzenlose Liebe konnte ihn nicht ausfüllen, konnte nicht einmal eine armelige Notbrüde darüber schlagen.
Sie konnte es nicht fassen. Es war also wirklich so, daß eine elmsige böse Kat „fortzeugend Böses muß gebären?“
Und was nun? Wo lag ihre stärkste Pflicht? Sie grübelte und grübelte.
Den Mann opfern, der reumütig Vergebung suchte und ihrem Herzen immer noch teuer war? Oder den Sohn, der so viel für sie getan? Bernd allein lassen?
Nein — das konnte, das durfte sie nicht, gerade weil er war, wie er eben war! Es hätte ihn mitten ins Herz getroffen. Den letzten Rest von Weichheit in ihm getötet, ihn unheilbar verbittert.
Aber er brauchte sie ja auch. Wer sollte sein Hauswehen führen und für ihn sorgen, wenn sie ging? Ja, wenn er verheiratet gewesen wäre, denn...
Aber schön und übertrieben, wie er in seinen Anforderungen war, würde er wohl kaum so bald ein Mädchen finden, das seinen Wünschen genähete.
Ja, sie mußte bleiben. Aus Pflichtgefühl. Als Dank für das, was er früher für sie getan. Wenn es auch jetzt, nachdem alle Saiten zwischen ihnen gerissen waren, kein frohes Zusammenleben mehr werden konnte.
Und so wurde es wirklich nicht, obwohl die alte Frau Bernd am nächsten Tag mitteilte, daß sie sich

seinem Willen unterwerfe. Und obwohl sie sich alle Mühe gab, das Zusammenleben wenigstens erträglich zu gestalten.
Er konnte ihr in seinem Innern den Plan nicht verbergen, den sie gehabt, und konnte den warmen Herzton nicht verzeihen, in dem sie von seinem Vater gesprochen. Eifersucht und Mißtrauen beherrschten seine Stimmung gegen die Mutter, färbten seinen Ton kalt und machten ihn stumm in ihrer Nähe.
Immer wieder fragte er sich zornig: Warum spricht ihr Herz für den Mann, der sie doch elend gemacht hat, und für mich, der ich ihr meine Jugend geopfert habe, nur ihr Pflichtgefühl? Denn nur das hielt sie noch an seiner Seite, er fühlte es genau.
Einige Tage später war Frau Haller im Vorzimmer an den großen Garberobenschränken mit dem Einsohnern der letzten Winterfächer beschäftigt, als sie durch einen erregten Wortwechsel draußen auf dem Flur aufgeschreckt wurde. Verwundert horchte sie auf.
Das mußte drüben am zweiten Wohnungseingang sein, der zu ihres Sohnes Kanzleiräumen führte.
Sie öffnete einen Spalt der Eingangstür und spähte hinüber. Da sah sie Bernd hochaufgerichtet, klar, aber ruhig im Rahmen der tagsüber immer offenstehenden Tür stehen und vor ihm einen etwas schwäbig geseideten Menschen mit vor Erregung fleckig entstelltem Gesicht und drohend geballten Fäusten.
Enternern Sie sich augenblicklich, Herr Hansl!“ sagte Bernd gebieterisch, und der andere antwortete, ohne sich vom Fleck zu rühren: „Nicht ohne die Papiere, die Sie meiner Frau abgeholt haben! Aus Ihrem Bureau konnten Sie mich hinauswollen, aber hier ist ja wohl neutraler Boden! Da haben Sie kein Recht mehr, mich fortzuweisen, so viel verleihe ich auch. Und da bleibe ich, bis Sie mir die Papiere geben!“
„Die Papiere bekommen Sie nicht.“
„Oho! Gehören sie etwa Ihnen?“
„Sie sind mir anvertraut, und an ihnen hängt die Freiheit Ihrer Frau, die ich ihr jetzt unter allen Umständen verschaffen werde, nachdem ich gesehen habe, wie“

brutaler gewalttätiger Mensch Sie sind! Verlassen Sie sich darauf. Mein Wort ist wie Eisen!“
Ein Lachen, das der alten Frau Schauer über den Rücken jagte, war die Antwort.
„Versuchen Sie es doch, Sie elender Rechtsbrecher, der Sie nur Zwietracht und Unglück über die Leute bringen! Aber das Schwere ich Ihnen: Eher soll alles zugrunde gehen, ehe Ihnen das gelingt!“
Kein Zug veränderte sich in Berns Gesicht, aus dem nur Stiel und Verachtung sprachen. Er wandte den Kopf ein wenig, und als er hinter sich das neugierig aus einem Türspalt guckende Gesicht eines seiner Schreiber sah, sagte er kalt: „Sie haben gehört, Vorrenten, was der Mann eben sagte, und werden Zeugenschaft darüber ablegen, wenn wir ihn unter der Anklage der Ehrenbeleidigung und gefährlichen Drohung wiedersehen.“
„Was? Verlassen wollen Sie mich auch noch?“
„Zunächst werde ich die Wache holen lassen, wenn Sie sich nicht augenblicklich entfernen! Das sie ja langsam reif fürs Sudhaus sind, wissen wir ja beide!“
„Was! Das sagen Sie mir ins Gesicht? Das verleihe ich Sie, verstanden? Aber zuvor sollen Sie einen Denksatz haben!“
Wie ein Tiger, der seinem Opfer an die Kehle springen will, wollte Hansl sich auf Bernd stürzen, als er plötzlich während drüben am andern Wohnungseingang ein Schreien ertönte, von einer starken Hand zurückgerissen wurde.
„Hallo, Mann, was fällt Ihnen denn ein? Hier muß weder gewürgt noch geprügelt.“
Es war der junge Reming, den ein Zufall eben im rechten Moment die Treppe hinaufgeführt hatte.
Er gab dem an allen Gliedern zitternden Agnaten einen leichten Stoß gegen die Treppe hin.
„Na, vorwärts jetzt! Aber rasch, sonst hole ich mich selbst die Wache!“
Nach einem wilden verzweifelten Blick warf Hansl um sich, dann taumelte er die Treppe hinab bis zum nächsten Absatz, wo er, beide Fäuste vor das Gesicht pressend, an die Wand gelehnt stehen blieb.
(Fortsetzung folgt.)



Amerika als „ehrlicher Makler“.

Fühlungsnahme in Berlin.

Der Berliner Vertreter eines Blattes in Brüssel berichtet, daß nach Erklärungen, die er in diplomatischen Kreisen erhalten hat, die deutsche Regierung sich mit der Absicht trage, den Allierten neue Vorschläge in der Wiedergutmachungsfrage zu machen. Diese Absicht wäre auf eine Intervention der Vereinigten Staaten, die dem Berliner Kabinett entsprechende Eröffnungen gemacht hätten, zurückzuführen.

Nach einer Meldung aus Washington vom 1. April ist bereits das amerikanische Staatsdepartement bekannt, daß Verhandlungen von nichtoffizieller Charakter zwischen der amerikanischen Mission in Berlin und den deutschen Behörden über die Wiedergutmachungsfrage stattgefunden haben. Jedoch ist man, wie das Staatsdepartement weiter erklärt, zu einem Beschluß bisher noch nicht gekommen.

Die Vertreter der Vereinigten Staaten, die über den deutschen Standpunkt in der Wiedergutmachungsfrage einen eingehenden Bericht nach Washington gesandt haben, haben nach der genannten Brüsseler Quelle den Eindruck, daß Deutschland großen Wert darauf legt, Amerika an der Festsetzung der von ihm geschuldeten Summe beteiligt zu sehen. Andererseits wird die unlängst veröffentlichte Meldung, wonach Herbing's Kabinett Deutschland bereits einen endgültigen Wiedergutmachungsplan unterbreitet habe, nicht bestätigt.

Die Auffassung der Reichsregierung.

An amtlicher Stelle in Berlin wird dazu erklärt, daß von wirklichen Verhandlungen über die Wiedergutmachungsfrage zwischen der deutschen Regierung und der amerikanischen Mission bisher nicht die Rede ist. Es sei lediglich im Laufe eines Gesprächs, das der amerikanische Geschäftsträger mit einer maßgebenden Persönlichkeit des auswärtigen Amtes geführt hat, die Rede auch auf die Wiedergutmachungsfrage gekommen, und diese Persönlichkeit habe den bekannten deutschen Standpunkt nochmals dargelegt. Von neuen deutschen Vorschlägen in der Wiedergutmachungsfrage sei vorläufig nicht die Rede. Die amerikanische Regierung als solche habe auch noch nicht hier den Wunsch geäußert, in der Wiedergutmachungsfrage zu intervenieren.

Der mißlungene Staatsstreich.

Ungarns Nationalversammlung gegen Karl.

Die Anhänger des vertriebenen Habsburgers haben sich getraut, als sie annahmen, der Präsident werde bei seiner Rückkehr in Ungarn mit offenen Armen empfangen werden. Die Nationalversammlung in Budapest erklärte sich gegen das Unternehmen des ehemaligen Kaisers von Österreich-Ungarn. Die Nationalversammlung habe, da die Ausübung der Königsmacht seit dem 13. November 1918 unterbrochen sei, *Károlyi* zum Reichsverweser erwählt. Infolge der unvorhergesehenen Rückkehr König Karls könne bestrafet werden, daß jene gesetzliche Ordnung, die durch den Gesetzentwurf über die provisorische Ausübung der Funktionen eines Staatsoberhauptes geschaffen wurde, bedroht werde. Die Nationalversammlung verwahre sich daher energisch gegen den Umsturz dieser Ordnung und fordere die Regierung auf, jeden Versuch eines Umsturzes zu verhindern.

Auf Anfrage des Abgeordneten *Valka* nach der Haltung der Regierung gegenüber der Anwesenheit des Königs auf ungarischem Boden erklärte Ministerpräsident *Tisza*: Die ungarische Regierung ist sich ihrer Verantwortung vollständig bewußt und ist fest entschlossen, jene Aktion zu Ende zu führen, die infolge der Anwesenheit des Königs notwendig wurde. Sobald diese Aktion beendet ist, wird die Regierung über sämtliche Maßnahmen vollständig Rechenschaft ablegen.

Nach diesen Beschüssen kann der Vorstoß des Präsidenten — einwilligen wenigstens — als vollständig gescheitert angesehen werden. Die auf Grund einer Neutrepesche in ausländischen Wätern erscheinende Mitteilung vom Rücktritt des Reichsverwesers *Károlyi* und von der Übergabe der Macht an Karl IV. ist glatt erfunden und findet in der Stellungnahme des ungarischen Parlaments eine klare Widerlegung.

Die Schweizer Behörden sollen beschließen haben, dem früheren Kaiser vorläufig den Aufenthalt in der Schweiz wieder zu bewilligen. Der Kaiser wird sich

jedoch nicht nur wie früher verpflichten müssen, sich jeder politischen Tätigkeit zu enthalten, sondern er wird, wie seinerzeit König Konstantin von Griechenland, das formelle Versprechen abgeben müssen, die Schweiz unter keinen Umständen zu verlassen, ohne vorher den Bundesrat von einer solchen Absicht in Kenntnis gesetzt zu haben. Ob Erzherzog Karl einer Internierung unterworfen werden wird, ist noch nicht bestimmt. — Nach einer Mitteilung von anderer Seite sollen auch Verhandlungen zwischen einem zukünftigen Aufenthalt des Erzherzogs Karl in Spanien.

Handel und Verkehr.

Der Ausweis zur Nachlösung. Für Reisende, die verspätet auf dem Bahnhof eintreffen, ist vor einiger Zeit wieder die Möglichkeit geschaffen worden, durch Zahlung eines Aufschlages von drei Mark die Lösung der Fahrkarte im Zuge nachzubolen. Um die Reisenden von denen unterscheiden zu können, die eine Fahrgebidhinterziehung beabsichtigen, häufig man den zu spät kommenden Reisenden an der Fahrkartensperre einen „Ausweis zur Nachlösung“ aus. Dieser wird dem Zupersonal vorgezeigt, wodurch die Einziehung des „erhöhten Fahrgeldes“ oder die Zahlung des doppelten Fahrpreises vermieden wird.

Die Größe der Postkarten. Aber die zulässigen Abmessungen der Postkarten bestehen vielfach Zweifel. Die von der Postverwaltung ausgegebenen Postkarten haben die Größenmaße 14 : 9 Zentimeter. Die nicht von der Post bezogenen Postkarten dürfen in Form und Papierstärke nicht wesentlich von den amtlich ausgegebenen abweichen. Es gelten als äußerste Grenze für die nicht-amtlichen Postkarten im inneren deutschen Verkehr die Maße von 15,7 : 10,7 Zentimetern. Werden diese Maße überschritten, so unterliegt die Postkarte nach der Postordnung dem Briefporto. Um solche Gebührensbelastungen zu vermeiden, ist dringend zu empfehlen, die Postkarten so herzustellen, daß sie unter allen Umständen im Rahmen der Höchstmaße bleiben. Die Verwendung kleinerer Maße ist jedoch zweckmäßig. Nach dem Ausland dürfen nur Postkarten mit Ausmaßen von höchstens 14 : 9 Zentimetern verwendet werden.

Vom Lohnkampfplatz.

Brüssel. (Drohender Eisenbahnerstreik in Belgien.) Belgien wird durch einen allgemeinen Eisenbahnerstreik bedroht, der durch die von der Regierung geplante Verminderung der Zuschläge für die Lebensmittellieferung veranlaßt wird. Die Inhaber der Eisenbahnen sind unter dem Eindruck der drohenden Streikmaßnahmen, die im nächsten Monat eintritt, in dauerndem Sinken begriffen und beträgt gegenwärtig 411. Das Sinken der Inhaber unter 420 muß eine Verminderung der Zuschläge um ein Fünftel zur Folge haben. Die Vertreter der Fachvereinigungen haben dem Minister erklärt, daß eine Herabsetzung der Zuschläge einen allgemeinen Eisenbahnerstreik zur Folge haben könnte. Die Herabsetzung soll in diesem Monat noch nicht erfolgen, während im nächsten Monat ein doppelter Abzug stattfinden wird. Die Regierung wird unter Umständen bereit sein, im nächsten Monat nur einen einmaligen Abzug stattfinden zu lassen.

Von Nah und fern.

Granatenerplosionen. Aus Burg bei Magdeburg wird gemeldet: Auf der roten Mühle ereignete sich eine Explosion schwerer Granaten, wobei ein Mädchen getötet und fünf Personen schwer verletzt wurden. Anschließend an die Beerdigung der bei den kommunistischen Unruhen ums Leben gekommenen Schutzpolizeibeamten entfiel im Hofe des Polizeipräsidiums in Essen einem Polizeibeamten eine Handgranate. Der Sprengkörper explodierte und verletzte 14 Beamte, von denen drei ihren Verletzungen erliegen sind.

Die Brandmaschine der Gepäcksversicherungswindler. Bei der Gepäcksaufbewahrungsstelle des Potsdamer Bahnhofes in Berlin gaben unbekannt Männer zwei Kisten auf und versicherten die größere davon mit 4000 Mark und die kleine mit 1000 Mark. Ein paar Stunden später entzündete sich das größere Gepäckstück plötzlich, und an zwei Stellen öffneten sich mit Spiralfedern versehene Klappen. Die Bahnhofsbeamten, die der Meinung waren, es handele sich um eine Höllemaschine, benachrichtigten die Kriminalpolizei. Die Untersuchung ergab, daß der Inhalt der großen Kiste aus zwei Literflaschen, die ein Gemisch von Spiritus und Petroleum enthielten, bestand. Die

Maschen waren durch Metallstangen und Buntgarn mit einer Uhr verbunden. Bunte und Metallstangen waren abgebrannt, ohne daß der Inhalt der Flaschen explodiert war. Der Inhalt des zweiten Pakets bestand aus etwas Wäsche und Lumpen. Allem Anschein nach handelte es sich um einen Versicherungsschwindel, indem die Ausgeber des Gepäcks hofften, daß dieses durch die Explosion verbrennen würde; sie hätten dann die Versicherungssumme von 5000 Mark erhalten.

Meuternde Sträflinge. Eine schwere Meuterei entstand in der Strafanstalt in Brieg (Schlesien), wo einige hundert Gefangene auszubrechen versuchten, während sie aus den Schlafsälen in die Arbeitsäle geführt wurden. Sie überwindigten den Hauptwächmeister und drängten nach dem Hauptausgang. Dort nahmen sie einem Beamten den Revolver weg und feuerten gegen die ihnen entgegenretenden anderen Beamten. Diese erwiderten das Feuer, töteten zwei und verwundeten ungefähr achtzehn Gefangene. Beamte sind nicht verletzt. Die Gefangenen wurden in die Arbeitsäle zurückgedrängt, wo sie die Fenster scheiben zerschlugen und die Gitter herauszubringen versuchten. Die Beamten verteilten sich um die Anstalt und schossen nach den sich am Fenster zeigenden Gefangenen, so daß diese den Ausbruchversuch aufgaben. Ein Zug Reichswehrinfanterie besetzte die Strafanstalt. Der Hauptwächmeister wurde in Einzelhaft gesetzt.

Frauen, die spurlos verschwunden. Nach einer Mitteilung der amtlichen Stelle für Auswanderungswesen in Freiburg i. B. hat im letzten Jahre die Zahl der spurlos verschwundenen Frauen in erschreckendem Umfang zugenommen. So sind beispielsweise in den letzten zehn Monaten aus dem Freistaat Sachsen 376 Frauen und Mädchen verschwunden, ohne daß es gelungen ist, ein Lebenszeichen von ihnen zu erhalten. Ganz besonders hoch ist die Vermisstenziffer in Hamburg. Hier verschwanden in derselben Zeit 487 weibliche Personen. Ein großer Teil der Vermissten dürfte ein Opfer des internationalen Wabchenshandels geworden sein.

Erschießung eines polnischen Banditen. Am Ostermontag warf in Niechojitz in Oberschlesien ein Pole eine Handgranate zur Beunruhigung und Einschüchterung der Bevölkerung, traf aber ein gerade vorüberfahrendes englisches Auto. Auf englische Veranlassung wurde der Übeltäter innerhalb 24 Stunden standrechtlich erschossen.

Schwere Fälle von Schlafkrankheit. Von zehn Personen, die von der Schlafkrankheit befallen waren, sind in der Universitätsklinik in Halle acht gestorben. Es handelt sich hierbei nicht um die in früheren Jahren mehrfach erwähnte Schlafkrankheit, die in den Tropen beobachtet worden ist. Die Bezeichnung Schlafkrankheit wird in letzter Zeit auch vielfach auf eine im Gefolge der Grippe auftretende entzündliche Erkrankung des Gehirns, die sogenannte Gehirngrippe, angewandt.

Das Frankfurter Goetheumuseum in Gefahr. Die schlechten finanziellen Verhältnisse, in denen sich das Goetheumuseum in Frankfurt a. M. befindet, werden jetzt offiziell bestätigt. Der erste Vorsitzende des Verwaltungsrates veröffentlicht einen Aufruf, damit Frankfurter Bürger sich in Massen als Mitglieder des Freien deutschen Hochschiffs anmelden.

Die Waise des Selbstmörders. Ein Diebstahl eigener Art hat sich in der Gothaer Leiheneinrichtungshalle ereignet. Nach der Einschüchterung der Waise eines jungen Mannes, der sich selbst entleert hatte, erschienen zwei junge Mädchen bei der Verwaltung und baten sich die Waise des Toten aus. Auf eine Frage erklärten sie, von den Eltern des Toten zur Empfangnahme beauftragt zu sein. Wenige Tage später kamen aber die Eltern in der gleichen Absicht, und nun stellte es sich heraus, daß sie niemand einen Auftrag erteilt hatten. Trotz eifrigster Nachforschung ist es noch nicht gelungen, die beiden Mädchen zu ermitteln. Man nimmt an, daß ein Raubakt vorliegt.

Deutsche Kriegskinder in Schweden. Etwa 4000 „Kriegskinder“ werden im bevorstehenden Sommer in Schweden untergebracht werden. Die meisten von diesen Kindern waren bereits in Schweden und sind nun wieder eingeladen. Die Hälfte sind deutsche, die andere Hälfte österreichische Kinder.

Frankfurt a. M. Der wegen Ermordung eines Gendarmen zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilte Richard Bött war vor einigen Wochen aus dem Zuchthaus entsprungen. Als die Polizei ihn jetzt verhaften wollte, schoß er auf die Beamten, worauf diese das Feuer erwiderten. Bött wurde ins Herz getroffen und war auf der Stelle tot.

Ein Mann von Eisen!

Roman von Erich Ebenstein.

(Nachdruck verboten.)

Bernad war, ohne einen Schritt zurückzukehren, in strenger Haltung stehen geblieben, als habe der Angriff gar nicht ihm gegolten.
„Nanu,“ sagte Remming jetzt auf ihn tretend, „Sie sind wohl derlei Späße schon gewohnt? Vermutlich ein Klient, der seine Sache verloren sieht?“
„So ähnlich,“ antwortete Bernad mit unheimlichem Lächeln. „Wenigstens ist sie jetzt, nachdem er selbst mir eine so starke Handhabe bot, gewiss verloren.“
Beide Männer verhielten sich in Bernads Bureau. Bernad hatte sich die Tür hinter ihnen geschlossen, als Frau Goller, von Angst und Mitleid getrieben, nach dem Treppenschlaf hinabsteigte, wo Sandl noch immer regungslos an der Wand lehnte.
Zwischen seinen geballten Fäusten quollen jetzt Tränen hervor.

Bernad merkte es bei Tisch sofort an der nervösen Erregung, die seine Mutter beherrschte, daß sie etwas auf dem Herzen hatte.

Und wirklich begann sie, kaum daß das Dienstmädchen das Zimmer verlassen hatte, mit ihm über das Vorkommnis am Vormittag zu sprechen. Sie erzählte, wie sie Remming der Szene gewesen, und nachdem in der Angst, der Mann könne etwas überheißes tun, ihm nachgeeilt sei, wobei er ihr dann sein Herz ausgegüßelt und sie ihn nach Kräften getröstet und beruhigt habe.

Sehr unangenehm erstaunt hörte Bernad diesem Bericht an.

„Was fällt dir nur ein, Mama, dich in meine Geschäftsangelegenheiten zu mengen! Es ist so unpassend wie möglich und in diesem Falle außerdem höchst unangebracht. Wenn er dir alles gesagt hat, mußt du wissen, wie ich zu ihm stehe.“

„Ja — leider! Aber sieh, Bernad, du beurteilst den Mann viel zu streng. Glaube mir, er ist kein schlechter Mensch und könnte mit gutem Willen wohl wieder auf den rechten Weg gebracht werden.“

„Das sagst du jetzt, nachdem du heute Bengin seines Benehmens warst? Ich bin überzeugt, er hätte mich mit Wonne umgebracht!“

„Weil er in dir seinen Feind sieht. Weil er in Todesangst ist, daß du ihm Weis und Reind wirklich entreihest!“

„Das werde ich auch gewiß tun, aus Rücksicht gegen seine Frau, die meine Klientin ist. Abgesehen hat er mir die Sache jetzt selbst sehr leicht gemacht.“

„Du willst ihn wirklich verklagen?“

„Selbstverständlich!“

„O Bernad, ich bitte dich, tue es nicht! Ich habe eine Ahnung, als müßte es dann schlimm ausgehen. Auch für dich. Bedenke, du hast ihm ebenfalls harte Worte gesagt. Worte, die du eigentlich nicht sagen durftest, vom Zuchthaus —“

„Ich habe die Beweise für die Wahrheit meiner Worte.“

„Die Mutter sah ihn bestürzt an.“

„Meinst du die Papiere, die er zurückverlangte?“

„Ja.“

„Aber sie sind nicht dein Eigentum! Sie wurden dir nur anvertraut. Wenn die Frau selbst sie nun zurückfordert?“

„Dann werde ich sie ihr verweigern. Nach dem, was heute geschah, brauche ich diese Papiere als Deckung für den Wahrheitsbeweis, den ich für meine Worte erbringen werde. Das werde ich der Frau schon begreiflich machen. Sie muß es einsehen.“

Die Mutter sah ihn harter an.

„Bernad, tu es nicht! Ich verstehe ja nicht viel von Gesetzen, aber das verstehe ich! Es wäre nicht nur grausam, sondern auch ungesetzlich. Was du da tun willst, greift über die Grenzen deines Rechtes als Anwalt hinaus.“

„Er stand ungeduldig auf.“

„Liebe Mama, willst du es nicht mir überlassen, zu entscheiden, was ich tun darf, was nicht?“

„In ihr stürmte die angeborene Leidenschaftlichkeit wild empor. Und aus der tiefen Bitterkeit, die sich immer wieder in ihr anstammelte gegen seine unerbittliche Selbstgerechtigkeit rief sie: „Und selbst, wenn du die Grenzen deines Rechtes nicht überschrittst dabei, die Grenzen der Menschlichkeit ließe ich wieder einmal weit hinter dir — wie immer! Hast du denn gar kein Herz, Bernad?“

„Nicht für Schuldige! Und nun laß es genug sein, Mama. Du wirst mich nicht ändern.“

„Dann gebe es Gott, daß es nicht eines Tages die Reue ist, die dich ändert, und die dir zeigt, wie arm ein Mensch werden kann, der immer nur nach Gerechtigkeit schreit und nie — Liebe ist!“

Er schwieg. Aber ihm war, als höre er eine andere ähnliche Worte predigen, und ein Schauer schlich durch seine Glieder.

„Als ob sie sich beide verabredet hätten wider mich!“ dachte er finster. Dann griff er nach seiner Zigarettenlunte und steckte sie ein.

„Leb' wohl, Mama. — Und was ich noch sagen wollte: heute abend bin ich nicht daheim. Herr Remming, ein neuer Klient, der fremd hier ist, will durchaus, daß ich ihn abends ins „Oppeum“ begleite.“

„Wie ruhig und leidenschaftlos seine Stimme klang! Die alte Frau, in der noch alles vor Erregung siederte, empfand es mit Bitterkeit.“

„Es ist gut,“ sagte sie kurz, und man merkte ihr ordentlich an, daß sie erleichtert aufatmete bei der Aussicht, den Abend allein zu verbringen.

16. Kapitel.

„Ich habe eine besondere Loge genommen“, sagte Herr Remming, Bernad den Vortritt lassend. „Da vermutlich nur die Wesentlichkeit von Interesse sein werden, können wir während den anderen Vorführungen nach Belieben die Vorhänge zusehen und in dem dann vom Publikum abgeschlossenen Raum von unseren Geschäften reden.“
(Fortsetzung folgt.)



Achtung!

Für Ottenbors-Okrilla und Umgegend übernimmt

Dacharbeiten aller Art

bei soliden Preisen und guter Ausführung bei Richard Wähnertsche Bedachungs-Geschäft, Königsbrück, Markt 10.

Nachfolger Wilh. Bodack, Bohra

Telefon Gasthof Bohra Nr. 132

Aufträge nimmt gern entgegen Max Zeiler, Ottendorf, neue Schule.

Achtung!

In Familienfestlichkeiten empfehle

Frucht- und Beerenweine

in Bibern und Flaschen
Bierhandlung Crieb
Wernitz

Neu eingetroffen:

Braune Rindsleder-Sandalen
braune Damenhalbschuhe
und Damenschnürstiefel
sowie Segeltuch-Turnschuhe

Oskar Schmidt,
Schuhwarengeschäft.

Gasthof zum Hirsch

Ottendorf-Okrilla

Sonntag, d. 10. April abends 8 Uhr
Gastspiel Theatergesellschaft
Direktor F. Richard.

Achtung! Sensations-Gastspiel! Zeitgemäß!
Jugendliche unter 16 Jahren haben keinen Zutritt!

„Die kleine Sklavin“ oder Kapital und Arbeit

Lebens-Sittendrama in 4 Akten von Tilo Schmidt.
In Leipzig (Battenberg-Theater) über 100 Aufführungen.
Überall größter Erfolg. Das Stück bildet eine Sensation
ersten Ranges und wurde täglich unter Riesenandrang ge-
geben. Das Stück ist in keiner Weise anstößig oder
verleugend, sondern aktuell und aufklärend.

Einfach 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Preise der Plätze: Vorverkauf in der Buchhandlung von
H. Rühle und im Gasthof zum Hirsch Sperrtag 5 Mk.,
1. Platz 4 Mk., 2. Platz 3 Mk., an der Abendkasse
50 Pfg. Ausschlag zusätzlich Steuer.

Außerordentlich günstiges Angebot!

Nur am Freitag

den 8. April verkaufe ich im
Gasthof z. schwarz. Ross
grosse Posten von:

Barchenthemden
Stück 30 Mark
**Bettbezüge, Inlett,
Barchent,
Sportflanelle,
Hemden tuche,
Handtücher,
Schürzen, und
Kleiderstoffe,
Blauköpfer**
zu Maschinenanzügen,
Bettücher, Nessel,
Strümpfe u. s. w.

Prima Oberlausitzer Qualitäten!
niedrigste Preise

Arth. Ziemert
Oberlichtenau (Bez. Dresden)

Verkaufszeit von 10 bis 7 Uhr durchgehend.

Zur Lieferung von

Elektromotoren

Fabrikat Sachsenwerk
für Landwirtschaft u. sonstige Gewerbebetriebe
passend, sowie zur Umstellung dieser Anlagen
empfiehlt sich

W. Wolf, Maschinenbau
Hermsdorf b. Dr.

Für den Schulbedarf

empfehle
vorschriftsmäßige Schreibhefte
sowie Schul-Bedarfsartikel

Schulbücher

wolle man rechtzeitig bestellen, da
in diesen der hohen Kosten wegen
Lager nicht mehr unterhalten werden
kann.

Buchhandlung H. Rühle.

Ein Läuferhwein
zu verkaufen.
Morisdorf Nr. 8 b.

Rachelöfen
1 fast neuer und 1 sehr gut
erhaltener sofort zu ver-
kaufen bei
E. Thier, Bildhauer
Gunnisdorf.

Herrenring
mit Monogramm ist gefunden
worden.
Näheres zu erfahren in der
Geschäftsstelle bis. Bl.

Kaarspange
Kaarpfeile
Frisierkämme
Staubkämme
Seidenkämme
Lockennadeln
u. Kaarnadeln

empfehle
in großer Auswahl
Hermann Rühle
Buchhandlung.

Günstiges Angebot!

Wegen Räumung meines Lagerraumes ver-
kaufe ich zu bedeutend herabgesetzten Preisen
mehrere:

Kartoffelgraber, System „Karden“
Drillmaschinen „Zimmermann“
2 Meter mit 19 Reihen
Getreidemäher „Silesia“
Pferderechen „Kalbautomat“
2,50 Meter mit 32 Binken
Kreissägen mit 600 mm Sägeblatt u. bewegl. Tisch
Käckselmaschinen, Fabr. „Flöther“
Ackerreggen, Wieseneggen
Kultivatoren
Rüben- und Strohschneider
Jauchepumpen,
Buttermaschinen
Dezimalwagen u. anderes mehr.

Walter Wolf,
landwirtschaftliche Maschinen
Hermsdorf b. Dr.

Blaudruck

in verschiedenen
Mauern eingetroffen.
gute haltbare Ware, Meter 18 Mk.,
Rohnessel, gute breite Ware,
Meter 11 Mk.,
Kopftücher in rot und weiss.

Paul Schneider, Langebrück,
Woll- und Schnittwarengeschäft.
Zweiggeschäft in Ottendorf bei Herrn
P. Müller, Dresdner Strasse,
gegenüber dem Konsum.

Tägliche Rundschau

Wöchentlichste Zeitung für nationale Politik
Berlin SW. 68.

Dem Vaterlande, nicht der Partei!

Was auch die Zeit dem Deutschen Reiche bringen mag,
niets wird dies unser Wahlrecht bleiben. Wir werden
weiter mannhaltig für das Bestehen des deutschen Vater-
landes und seiner Kulturgüter kämpfen und für die
Förderung der für seinen Wiederaufbau notwendigen
Lebensbedingungen eintreten. Das deutsche Geistesleben,
Kunst und Wissenschaft, werden durch unsere bekannte
täglichste Unterhaltungsbeilage gepflegt, deren führende
Stellung von der gesamten deutschen Presse anerkannt ist.
Ausgabe morgens und abends. Bestellungen nimmt jedes
Postamt entgegen.

Bezugspreis frei Haus monatlich M. 13.—, vierteljährlich
M. 39.—. Der erste Monat wird zur Probe zum Vor-
zugspreis von M. 9.— frei Haus geliefert. Bestellungen
für den Probemonat sind nur an die Vertriebsabteilung
der „Täglichen Rundschau“, Berlin SW. 68, Zimmer-
straße 56, zu richten.

Neue preiswerte

Waschstoffe

Dirndl-Musseline in kariert und geblümt. —
Wasch-Musseline zu Kleidern und Blusen. —
Wasch-Batiste, entzückende Muster. — Türkische
Musseline und Batiste. — Voiles in lila, weiss,
rosa und hellblau. — Schwarz-weiß karierte
Kleiderstoffe. — Blusenstoffe zu Kieler Matrosen-
blusen. — Seiden-Frotté in verschiedenen Farben.
Bekannt mässige Preise. — Grosse Auswahl.

Minna Ikenberg, Warenhaus
Radeberg, Dresdner Strasse 12.

Möbel in nur guter tadel- loser Ausführung

25 Prozent billiger, empfiehlt

Hedwig Diwisch, Möbelhdlg.

Cunnersdorf, Bahnhofstrasse 1 y.

Rechnungen liefert schnell u. sauber
Buchdruckerei H. Rühle.

